

Seminararbeit im Rahmen des Seminars
Globalisierung und Philosophie im WS 2003/2004
bei Univ.-Prof. Dr. Franz Martin Wimmer



erstellt von

Markus Maxian

456/ 299

m_maxian@yahoo.de

Teresa Voboril

057/ 390

teresa.voboril@gmx.at

Inhalt

1.	Versuch einer Definition der essentiellen Begriffe Armut und Gerechtigkeit	2
1.1	Begriffsabgrenzung und allgemeine Daten der Armut	2
1.2	Armut in der dritten Welt	3
1.3	Begriffsabgrenzung von Gerechtigkeit	4
2.	Auswirkung von wachsender Armut in der zunehmenden Globalisierung	5
2.1	Fairer Handel Schutz für die Armen?	5
3.	Spezielle Bedeutung von ethischen Überlegungen zu einer möglichen Linderung von Armut und ungerechter Verteilung	6
4.	Unsere Maßnahmenvorschläge für eine gerechte Globalisierung	9
4.1	Ausdehnung der Gesetzgebung auf die Besteuerung	9
4.2	Erhebung der Tobin Tax ³⁴	9
4.3	Sozial ökologische Mindeststandards für den Welthandel	9
5.	Schlusswort	10
	Literaturangaben	10
	Anmerkungen	11

1. Versuch einer Definition der essentiellen Begriffe Armut und Gerechtigkeit

1.1 Begriffsabgrenzung und allgemeine Daten der Armut

In unserer westlichen Gesellschaft wird Armut bzw. Reichtum oft nur anhand von Indikatoren(Entwicklungsindikatoren) gemessen: z.B. BIP/Kopf. Die offizielle Messung von Armut in Österreich basiert auf Ergebnissen des Europäischen Haushaltspanels. Von Armutsgefährdung wird darin gesprochen, wenn das Pro-Kopf-Haushaltseinkommen weniger als 60 Prozent des Medieneinkommens beträgt. Der aktuelle Wert liegt für eine Einzelperson bei 780Euro/Monat. Akut arm ist jemand, bei dem noch weitere Belastungen hinzukommen.¹ Oruka spricht in diesem Zusammenhang auch vom menschlichen Minimum. Dieses Minimum an physischer Sicherheit, Gesundheitsfürsorge und Subsistenz ist als Mindestmaß nötig, wenn auch nicht ausreichend, um rational und selbstbewusst sein zu können. *“Ohne es wird der Mensch wie ein Tier, oder er vegetiert einfach nur dahin.”* Er kann nicht mehr erfolgreich die Funktionen eines moralischen Agenten ausüben oder kreativ handeln.

2

Die “absolute Armut” in der “Dritten Welt” wird aus pragmatischen Gründen hypothetisch berechnet. Wenn Menschen von weniger als 1 US-Dollar pro Tag leben, können sie ihre elementaren Lebensbedürfnisse nicht ausreichend befriedigen und gelten als “absolut arm”³. Die “relative Armut” kann sinnvollerweise nur vor dem Hintergrund der jeweiligen nationalen Einkommenssituation festgestellt werden. Wer weniger als 50 Prozent des in einem Lande durchschnittlich zur Verfügung stehenden Einkommens zur Verfügung hat, ist “arm”⁴. Relative Armut sagt viel über die Ungleichheit in den Lebensverhältnissen, aber wenig über die absolute Situation von Menschen oder Bevölkerungsgruppen aus.

Auch der HDI (Human Development Index) bezieht nicht nur das Einkommen pro Kopf in die Berechnung ein. Nicht allein die Dollar pro Kopf sind ausschlaggebend für die Armut eines Volkes, sondern auch andere Aspekte wie Lebenserwartung, Alphabetisierung, Schulbildung, ... *“Eine ins Detail gehende ethische Reflexion würde uns die erschreckende Situation der Ungleichheit in der Welt der Globalisierung bewusster machen.”*⁵

1.2 Armut in der dritten Welt

Der Zusammenhang zwischen Globalisierung und Armut in der “Dritten Welt” ist nur mittelbar herzustellen. Die Schwellenländer (mit hoher Attraktivität für Auslandsinvestitionen) gehören zu den Gewinnern des Globalisierungsprozesses, ebenso die höher qualifizierten Arbeitskräfte (z.B. in der indischen Software-Industrie). Diejenigen (armen) “Entwicklungsländer”, die lediglich Rohstoffe auf dem Weltmarkt anbieten, sind dagegen ebenso auf der Verliererseite wie viele ungelernete Arbeitskräfte.⁶

Auch in den “Gewinnerländern” gibt es Verlierer. Nicht ganze Länder profitieren von Wachstum und Beschäftigung, sondern bestimmte Bevölkerungsgruppen. Auch umgekehrt gilt: Armut betrifft vor allem bestimmte Gruppen: Menschen auf dem Lande, die Frauen und Kinder eher als die Männer, bestimmte ethnische Gruppen oder Minderheiten. Armutsbekämpfung muss diesem Tatbestand Rechnung tragen.⁷

Weit verbreitet ist die Vorstellung, die Armut in der “Dritten Welt” sei ein unablässig wachsendes Übel. Dem ist aber nicht so. Es sollte nicht verschwiegen werden, dass es erhebliche Erfolge bei der Bekämpfung der Armut gibt. Lebenserwartung und Alphabetisierungsraten sind beispielsweise in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen. Allein 1990 bis 1997 verbesserte sich die Versorgung mit Kalorien um rund 10 Prozent. Die Säuglingssterblichkeit sank von 76 auf 58 Todesfälle pro tausend Lebendgeburten. Im langfristigen Vergleich sind diese Fortschritte sogar noch eindrucksvoller (z.B. die Erhöhung der durchschnittlichen Lebenserwartung in der “Dritten Welt” von 46 (1960) auf 65 Jahre.⁸ Auch diese Entwicklungsfortschritte sind allerdings ungleich verteilt. Vor allem in Afrika hat sich die Armutssituation in den letzten Jahren kaum verbessert, in Teilen Osteuropas (z.B. Russland) sogar verschlechtert.

Trotz erheblicher Erfolge im weltweiten Kampf gegen die Armut ist die relative Armut (auf den Weltmaßstab bezogen) weiter gewachsen. Die Diskrepanz zwischen Reich und Arm wächst signifikant und der etablierte Mittelstand wird zunehmend reduziert. Mittlerweile besitzt das reichste Fünftel der Weltbevölkerung (gemessen am Bruttoinlandsprodukt) 86mal mehr als die ärmsten 20 Prozent.⁹ Die Vermögenswerte der drei reichsten Menschen der Erde sind höher als das BIP der 48 ärmsten Entwicklungsländer mit ihren 600 Millionen Einwohnern.¹⁰ Wachsende Ungleichheit in einer globalisierten, eng zusammenwachsenden Welt bedeutet aber gleichzeitig auch

eine Zunahme des internen wie internationalen Konfliktpotentials. Auf der anderen Seite argumentieren neoliberale Politiker damit, dass Ungleichheit konstitutiv für Wachstum sei und dass vom Wirtschaftswachstum schließlich alle profitierten.

Auf die komplexen Ursachen der Armut können wir an dieser Stelle nicht eingehen. Das Zusammenwirken exogener (weltwirtschaftliche Positionierung, Kredit- oder Technologieabhängigkeit, Überschuldung, u.a.) und endogener Faktoren (Krieg, Regierungsführung ohne Kontrolle und Partizipation, falsche Entwicklungsprioritäten, u.a.), die sich teilweise wieder gegenseitig bedingen, macht im Grunde für jedes Land ein spezifisches, aber eben auch hoch komplexes Ursachensystem aus. Ein großer Erkenntnisfortschritt wäre hier schon die Bereitschaft zur Anerkennung der Tatsache, dass es die einfache Ursache (z.B. die "Bevölkerungsexplosion", die "korrupten dortigen Politiker", die "Weltwirtschaftsordnung") für Armut und Unterentwicklung nicht gibt.

1.3 Begriffsabgrenzung von Gerechtigkeit

Die Definition der Gerechtigkeit bzw. Ungerechtigkeit ist wiederum durchaus dem Zeitgeist unterworfen. Absolute Gerechtigkeitsideale im Sinne eines egalitären Etatismus (der Staat sorgt für eine Angleichung der Lebensverhältnisse) scheinen immer mehr an gesellschaftlicher Bedeutung zu verlieren. "Leistungsgerechtigkeit" oder "Funktionsgerechtigkeit" (ein Zustand der Ungleichheit ist gerecht, wenn er langfristig zu mehr Wachstum und damit zu mehr Wohlstand für alle führt) werden stattdessen höher bewertet.¹¹

Gerechtigkeit im Utilitarismus folgt laut Meran drei Prinzipien¹²:

/ **Wohlfahrts- oder Nutzenprinzip**, darunter versteht man, dass die moralische Beurteilung aller Handlungen dem gesellschaftlichen Nutzen unterliegt und einen Beitrag zum sozialen Wohl darstellt. Das gesellschaftliche Wohl, der gesellschaftliche Nutzen, steht über dem individuellen Einzelnutzen. Bei der Bewertung unterschiedlicher Zustände der Gesellschaft wird ein Zustand angestrebt, der der Gesellschaft die größtmögliche Summe der einzelnen Nutzfunktionen bietet.

/ **Folgenprinzip**, d.h. alle Handlungen unterliegen der Beurteilung ihrer Folgen und die Folgen werden nach dem größtmöglichen Nutzen für die Gesellschaft bewertet.

/ **Aggregationsprinzip** Der gesellschaftliche Nutzen wird über die Einzelnutzen der Gesellschaftsmitglieder definiert und zu einer gesellschaftlichen Wohlfahrtsfunktion zusammengeführt.¹³

2. Auswirkung von wachsender Armut in der zunehmenden Globalisierung

Stichwort **“20: 80 Gesellschaft”**: *“Globally, the 20% of the world’s people in the highest-income countries account for 86% of total private consumption expending – the poorest 20% a minuscule 1,3%.”*¹⁴ Laut Human Development Report 1998 wird im Jahr 2020 das reichste Fünftel der Weltbevölkerung 120 Mal reicher sein als das ärmste Fünftel. Es geht im Human Development Report nicht nur um “Verwirklichungschancen”, wie bei Sen (siehe 3. weiter unten), sondern auch um Aspekte des Lebens als ein solches: *“Das menschliche Sein soll sich produzieren, reproduzieren und das menschliche Leben in Gemeinschaft mit allen Aspekten oder Bestimmungen entwickeln, Zudem sollen die Fähigkeiten zur Verwirklichung dieses menschlichen Seins entwickelt werden.”*¹⁵

Eine andere Interpretation der “20: 80 Gesellschaft” bedeutet, dass zukünftig 20 % der arbeitsfähigen Bevölkerung ausreichen werden, um die Weltwirtschaft in Schwung zu halten. Die restlichen 80% werden getreu dem Motto “To have lunch or to be lunch” ein Problem bekommen.¹⁶

Es erfolgt bereits eine Umverteilung von oben nach unten, wobei das Modell des europäischen Wohlfahrtsstaates hier ausgedient hat. In nahezu allen EU Staaten laufen politisch-ökonomische Maßnahmen auf eine massive Senkung der Staatsausgaben und Löhne wie eine markante Reduktion an sozialen Leistungen hinaus.

Weltweit spielen transnationale Unternehmen aller Größenordnungen ebenso wie Staaten ihre Beschäftigten z.B. durch Senkung der Steuern auf Kapitalerträge gegeneinander aus. Unter Androhung von Kapitalflucht werden von multinationalen Großkonzernen drastische Steuerabschläge, milliardenschwere Subventionen und kostenlose Infrastruktur erzwungen¹⁷. So zahlt beispielsweise Siemens schon lange keine Steuern mehr an die Bundesrepublik Deutschland. Somit finanzieren große Kapitaleigner und Vermögensbesitzer immer weniger den Staat.

2.1 Fairer Handel Schutz für die Armen?

Das Fallen von Handelsschranken bedeutet nicht zwangsläufig eine Verbesserung der Lebensbedingungen der armen Bevölkerungsschichten. Katastrophale Arbeitsbedingungen in Schwellen und Drittweltländern entsprechen dem Arbeitsalltag. Die ökonomische Potenz einer wachsenden Oberschicht erfolgt parallel zu unmenschlichen Arbeitsbedingungen für die Unterschichte sowie auch einer Freigabe von Millionen von Gastarbeitern aus noch ärmern Ländern zur beliebigen Ausbeutung.¹⁸ Es stellt sich hierbei die Frage, ob nicht oft Investitionsbedingungen in einem kausalen Zusammenhang zur Ausbeutung stehen. Leider müssen zu häufig

Umwelt, Gesundheitsschutz und Menschenrechte ökonomischen Idealvorstellungen zurückstehen. Noch immer gibt es keine Sozialklausel in der WTO, die es ermöglicht Staaten zu klagen, welche nachweislich gegen die Mindestnormen der Internationalen Arbeitsorganisation der UNO verstoßen.¹⁹ Scheinbar stellen faire Arbeitsbedingungen eine Gefahr für die Handelsgewinne vieler Staaten dar.

3. Spezielle Bedeutung von ethischen Überlegungen zu einer möglichen Linderung von Armut und ungerechter Verteilung

Sen kritisiert, dass die Ökonomie die Ethik ausblendet und von der “Theorie des allgemeinen Gleichgewichts” ausgeht. Sie erklärt damit die Verdichtung der sozialen Interdependenz, erlaubt die genaue Untersuchung der dramatischen Probleme des Hungers in der Welt von Grund auf, aber setzt immer einen bestimmten Rationalitätstyp voraus:

- / **Rationalität im Sinne interner Konsistenz** – das technisch Mögliche ist nicht immer das menschlich, wirtschaftlich oder ethisch Mögliche oder
- / **Maximierung des Eigeninteresses**, was kurzfristig nicht unvernünftig sein mag, aber Faktoren außer dem bloßen Egoismus einfach ausblendet oder
- / **Ökonomische Effizienz durch das Pareto-Optimum**, wonach jede ökonomische Maßnahme, die den Nutzen eines Betroffenen vergrößert, den Nutzen eines anderen nicht verringern darf, jedoch die Ungleichheiten zwischen Arm und Reich bestehen bleiben.

Sen versucht die Komplexität eines objektiven Maßes für Entwicklung aufzuzeigen. Er entwickelt eine Ethik der Verwirklichungschancen, wonach “*Wohlfahrt*” bedeutet ausreichend Gebrauchsgüter zu haben, “*Nützlichkeit*”, das ist, was die Erfüllung des Wunsches befriedigt und “*Fähigkeit*”, die effektive Möglichkeit, die Lebensweise frei zu vollziehen, und zwar mit den dafür nützlichen Gütern, die einen bestimmten Wohlstand verschaffen.²⁰

Wohlfahrt, Gerechte Globalisierung: Nächstenliebe wird als eines der grundlegenden ethischen Prinzipien der Entwicklungshilfe betrachtet. Die mekkanische Offenbarung betont die Wichtigkeit von Gerechtigkeit und Gerechtsein gegenüber Waisen, Bedürftigen und Armen und setzt die Rechte der Armen sogar als eine religiöse Pflicht fest, was laut Nasr Abu Zayd dem ersten System sozialer Wohlfahrt gleichzusetzen ist. Die Armen haben demnach ihren eigenen Anteil and dem, was den Reichen gehört und die Einsetzung von Almosen entwickelt von sich aus ein “System wirtschaftlicher Gerechtigkeit” oder in anderen Worten, sie bildet die Basis zur Erreichung eines “sozio-ökonomischen Systems der Gerechtigkeit”.²¹

Welche Argumente sprechen nun dafür, dass Entwicklungshilfe eine Form internationaler Wohlfahrt ist?

- / **Das Gesetz des internationalen Handels**(Reiche Nationen, die Geber, gewähren armen Hilfe

um sich Einflusszonen zu sichern, „Bestechung“ zu verstecken, auf jeden Fall aber um durch ungleichen Tausch mehr zu gewinnen als zu verlieren, da sie von deren Rohstoffen, Märkten, Kapitalinvestitionen abhängig sind.)

/ **Das Prinzip historischer Wiedergutmachung**(die Ansicht, dass die Unterschiede zwischen Norden und Süden ein Ergebnis der vergangenen(z.B. Kolonialismus) und gegenwärtigen Politik sind und die reichen Nationen Entwicklungshilfe aus Gründen der Wiedergutmachung leisten müssten.)

/ **Die Wohlfahrtsmaxime**

Orika fordert ein Prinzip, das die Grundlage einer Ethik bildet, die uns hilft, globale Gerechtigkeit für alle Einwohner der Erde zu sichern unabhängig von ihrer rassistischen oder geografischen Herkunft und ihrer politischen Zugehörigkeit. Die 3 Prinzipien Gesetz des internationalen Handels, Prinzip historischer Wiedergutmachung und Wohlfahrtsmaxime reichen hierfür nicht.²²

Globale Gerechtigkeit: Lars Ericson definiert in “Two Principles of International Justice” folgendermaßen: “*Globale Gerechtigkeit [...] ist [...] eine Beziehung, die zwischen menschlichen oder fühlenden Wesen innerhalb von etwas besteht, das Weltgesellschaft genannt wird. [...]Eine Theorie der globalen Gerechtigkeit zu formulieren bedeutet, Bedingungen für die gerechte Verteilung der Güter und Ressourcen der Welt an ihre Bevölkerung festzulegen.*”²³

Prinzipien einer Globalen/Internationalen Gerechtigkeit²⁴

- 1. das Prinzip territorialer Souveränität** bedeutet, dass jeder Staat sich gegen äußere Einmischung wehren darf, sei es nun in Angelegenheiten seiner Innenpolitik, Grenzen oder Ressourcen, im Notfall auch mit Gewalt. Jedes Volk ist demnach verpflichtet die Unabhängigkeit aller Staaten zu respektieren. Es gilt Gleichberechtigung der Staaten unabhängig von deren Staatsgröße.
- 2. das Prinzip nationalen Überflusses** schützt jeden Staat vor dem Zwang anderen helfen zu müssen, wie groß die Not auch sein mag. Im Falle von Hilfsleistungen kann der Geber über die Bedingungen und die Zeit der Vergabe entscheiden. Und das ist ein absolutes Recht.

Laut Orika handelt es sich bei beiden Prinzipien um internationale Wohlfahrt, aber nicht die Erfüllung globaler Gerechtigkeit.

Nasr Abu Zayd betrachtet Gerechtigkeit von einer anderen Seite.²⁵ Er stellt fest, dass Gerechtigkeit normalerweise mit “Gleichheit vor dem Gesetz” verbunden wird. D.h. dass das Gesetz jene Menschen, die dessen Regeln und Normen beachten, gleich behandeln soll, unabhängig von ihrem sozialen, politischen oder wirtschaftlichen Status. Wichtig für ihn ist, dass Gerechtigkeit nicht auf richterliche Konnotationen beschränkt ist. Vielmehr sind Gleichheit und Gerechtigkeit relative Begriffe. In seinem Aufsatz “Der Begriff von “Gerechtigkeit” nach dem Koran” untersucht er unter anderem, wie der Titel schon sagt, “al’urwatu l’wuthqa”, den Begriff der Gerechtigkeit im Koran: Dieser Begriff bildet den festen Boden für die absolute

göttliche Gerechtigkeit und die absolute Verantwortlichkeit jedes Menschen für seine ewige Bestimmung. Gottes Gnade, die Seine Göttliche Gerechtigkeit anzeigt und auch die Verantwortlichkeit des Menschen, wenn er ungerecht gegen sich selbst ist, wird durch die Offenbarung dargestellt.

Der Begriff der Ungerechtigkeit gegen sich selbst heißt „zulm al-nafs“ und wird immer verbunden mit der Bestätigung der göttlichen Gerechtigkeit. Gott im Gegensatz zum Menschen, ist niemals ungerecht und lässt auch im ganzen Universum keine Ungerechtigkeit zu. Daher können auch Atheisten und Polytheisten Gerechtigkeit in muslimischen Gemeinschaften genießen.²⁶ Abschließend formuliert Zayd: *“Gerechtigkeit ist der Maßstab, der alles im Gleichgewicht hält, mit Ausnahme des Menschen, der die Freiheit zum Ungehorsam hat und damit das Ungleichgewicht in diese Welt bringt.”*²⁷ Wir sind es also, die unsere Bestimmung auf der Erde und im Jenseits festsetzen. Dies ist der Begriff von Gerechtigkeit nach dem Koran.

Ethik: Hat nur Relevanz für das Leben, wenn man auch die Ebene der ethischen Durchführbarkeit mit einbezieht.²⁸

Sen versucht die Ursachen der Armut zu klären, geht jedoch niemals auf den möglicherweise strukturellen Ursprung der Armut ein(von dem Dussel spricht): eine Herrschaftsbeziehung. D.h. Armut löst keine Rebellion aus, wenn sie „natürlich“ als eine ursprüngliche Beziehung des wirtschaftlichen Systems erscheint. Solange dem Sklaven die Sklaverei als „natürliche“ Ordnung erscheint, nimmt er sie hin. Wenn jedoch der Arme seine Opferrolle im System entdeckt, dann entsteht eine „kritische“ Ethik.²⁹ Das System verliert seinen Geltungsanspruch auf praktische Wahrheit, Effizienz und Gerechtigkeit – seine Legitimität, weil das ethische Bewusstsein das Dasein der Armut als negative Wirkung des gegenwärtigen, globalen Systems begreift. ³⁰ Dussel fasst zusammen, dass es die Befreiungsethik in Hinsicht auf die Befreiung der Opfer für wichtig erachtet, an der Universalität der Vernunft und einer Begründung der moralischen Prinzipien festzuhalten. Er kommt zum Schluss, dass das menschliche Leben absolute Gültigkeit hat und der letzte Referenzpunkt jedes Modells, jedes Arguments, jedes wirtschaftlichen Systems sein muss. ³¹

Sen bewertet also als Ökonom die materielle und substantive Ethik neu, Dussel beschreibt den strukturellen Ursprung der Armut, während Habermas im Gegensatz dazu, die Ökonomie völlig übergeht und die Armut verleugnet oder unwissender Weise wegen für unerheblich betrachtet, indem er schreibt: *“Ferner ist in den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern der Lebensstandard, auch in den breiten Schichten der Bevölkerung, so weit immerhin gestiegen, dass sich das Interesse an der Emanzipation der Gesellschaft nicht mehr unmittelbar in ökonomischen Begriffen ausdrücken, artikulieren kann.”*³² Wir können Habermas nicht zustimmen, da wir die im ersten Teil der Arbeit bereits erwähnten Statistiken kennen und wollen deshalb im folgenden einige Überlegungen anstellen wie es dazu kommen könnte, dass seine Aussage auch für uns passt.

4. Unsere Maßnahmenvorschläge für eine gerechte Globalisierung

4.1 *Ausdehnung der Gesetzgebung auf die Besteuerung*

Durch eine transnationale Steuerpolitik könnte der Wettlauf um die niedrigste Unternehmensbesteuerung eingeschränkt werden. z.B. Eine gemeinsame EU Gesetzgebung zur Steuerpolitik. ³³

4.2 *Erhebung der Tobin Tax*³⁴

Die Tobin Tax ist eine kleine Umsatzsteuer auf grenzüberschreitende Geldgeschäfte (Devisentransaktionen). Der niedrige Steuersatz zwischen 0,1 bis 1 Prozent würde einen Großteil der spekulativen Transaktionen unrentabel machen, weil diese dank hohen Kapitaleinsatzes mit sehr kleinen Gewinnspannen arbeiten. Realwirtschaftliche Transaktionen (Handel und Investitionen) könnten problemlos von der Tobinsteuer ausgenommen werden.

Nach dem Zusammenbruch des Systems fixer Wechselkurse in den 70iger Jahren waren die Währungen zum Spekulationsobjekt geworden. Zunehmende Devisentransaktionen brachten die Wechselkurse gehörig ins Schwanken, was die Stabilität der Volkswirtschaften gefährdete. Tobin wollte Devisentransaktionen mit einer einprozentigen Steuer belegen, um ihr Volumen zu verringern. Die Steuer ist nicht gekommen, dafür hat sich das gehandelte Devisenvolumen seither verachtzigfacht - auf 1500 Milliarden Dollar pro Tag. Und: Die Währungsinstabilität hat stark zugenommen, Finanzkrisen gehörten in den neunziger Jahren zur Tagesordnung. ³⁵

Sinn und Zweck der Tobin Tax ist wie bereits gesagt, die kurzfristigen und spekulativen Devisentransaktionen zu verringern, um mehr Stabilität ins internationale Währungsregime zu bringen. Zusätzlich würde die Tobin-Steuer eine eigenständigere Zinspolitik ermöglichen, weil nicht jede kleinste Zinsdifferenz dazu einladen würde, die Währung zu wechseln. Drittens könnte mit den Einnahmen die weltweite Armut beseitigt werden

4.3 *Sozial ökologische Mindeststandards für den Welthandel*

Schaffung eines Instrumentarium zur einer mögliche Sanktionierung von Regierungen in Entwicklungsländern, welche z.B. Kinderarbeit, Hungerlöhne und Repression der Gewerkschaft tolerieren. Autoritäre Regime sollten gezwungen werden ihre eigene Entwicklungspolitik zu überdenken. ³⁶

Das global fortschreitende Fallen von Handelsschranken birgt nicht unbedingt den erhofften Segen für die armen Bevölkerungsschichten in sich.

5. Schlusswort

Die Armut stellt ein komplexes, vielschichtiges Problem dar, dessen Ursachen sowohl im nationalen wie auch im internationalen Bereich angesiedelt sind. Es gibt keine einheitliche Lösung, die sich für eine weltweite Anwendung eignet. Stattdessen sind länderspezifische Programme zur Bekämpfung der Armut und internationale Bemühungen zur Unterstützung nationaler Anstrengungen sowie ein parallel dazu laufender Prozess der Schaffung günstiger internationaler Rahmenbedingungen grundlegende Voraussetzungen für die Lösung dieses Problems. Die Ausrottung von Armut und Hunger, eine größere Ausgewogenheit der Einkommensverteilung und die Erschließung und Weiterentwicklung menschlicher Ressourcen bleiben weiterhin die größten Herausforderungen überall auf der Welt. Der Kampf gegen die Armut liegt in der gemeinsamen Verantwortung aller Länder.

Literaturangaben

Dussel, Enrique, Ethische Prinzipien und Ökonomie aus der Perspektive der "Ethik der Befreiung", Übersetzung aus dem Spanischen: Schelkshorn, Hans, Polylog 6, Wien 2000, S. 17-29 <http://www.polylog.org/them/2/fcs5-de.htm>

Fischer, Karin, Irmtraud Hanak, Christof Parnreiter, Internationale Entwicklung, Brandes & Apsel, Wien 2003

Martin, Hans-Peter, Harald Schumann, Die Globalisierungsfalle, Rowohlt, Hamburg 1996

Meadows, Donella und Dennis, Jorgen Randers, Die neuen Grenzen des Wachstums, DVA, Stuttgart 1992

Meran J., Die Wirtschaft als Thema der praktischen Philosophie, V. D. Rahmsdorf und H.-B. Schäfer, Berlin 1988

Orika, Henry Odera, Philosophie der Entwicklungshilfe, Übersetzung aus dem Englischen: Granness, Anke & Kresse, Kai, Polylog 6, Wien 2000, S. 6-16

Raffer, Kunibert, H.W. Singer, The Economic North-South Divide, Edward Elgar, UK 2001

Segger Martin u.a., Mitteilungen Österreichischen Geographischen Gesellschaft Bd. 143/2201, Österreichische Geographischen Gesellschaft Wien 2001

Zayd, Nasr Abu, Der Begriff "Gerechtigkeit nach dem Koran", Übersetzung: Wimmer, Franz Martin, Polylog 6, Wien 2000, S. 38-52 <http://www.polylog.org/them/2/fcs8-de.htm>

Internetseiten:

http://www.armutskonferenz.at/alltag/aktuelle_Daten.htm, 23.3.04

http://www.attac-austria.org/download/flyer_tobin.pdf, 18.4.04

www.land.salzburg.at/schule/ethik/einkommen_sozial.doc, 17.11.03

<http://science.orf.at/science/news/17306>, 17.11.03

www.undp.org/dpa/publications/choicesforpoor/ENGLISH/index.html, 17.11.03

<http://www.fernuni-hagen.de/PRPH/lehmvvert.html>, 17.11.03

Anmerkungen

¹ Armutskonferenz, http://www.armutskonferenz.at/alltag/aktuelle_Daten.html

sowie Augustin, die erste österreichische Boulevardzeitung, Dezember 1/03, S. 13

² Oruka, Henry O.: Philosophie der Entwicklungshilfe S. 12

³ Fischer, Karin, Irmtraut Hanak, Christof Parnreiter: International Entwicklung S. 26-27

⁴ Fischer, Karin, Irmtraut Hanak, Christof Parnreiter: International Entwicklung S. 27

⁵ Dussel, Enrique: Ethische Prinzipien und Ökonomie aus der Perspektive der “Ethik der Befreiung”, S. 20

⁶ Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft Bd 143/2001, S. 86

⁷ ebda

⁸ UNDP: Bericht über die menschliche Entwicklung 1999 : www.undp.org/dpa/publications/choicesforpoor/ENGLISH/index.html

<http://science.orf.at/science/news/17306>

⁹ UNDP: Bericht über die menschliche Entwicklung 1999 : www.undp.org/dpa/publications/choicesforpoor/ENGLISH/index.html <http://science.orf.at/science/news/17306>

¹⁰ www.land.salzburg.at/schule/ethik/einkommen_sozial.doc

¹¹ www.land.salzburg.at/schule/ethik/einkommen_sozial.doc, 17.11.03

¹² Meran, J.: Die Wirtschaft als Thema der praktischen Philosophie, in: Ethische Grundfragen der Wirtschafts- und Rechtsordnung, hrsg. V. D. Rahmsdorf und H.-B. Schäfer, Berlin 1988

¹³ <http://www.fernuni-hagen.de/PRPH/lehmvvert.html>

¹⁴ Human Development Report 1998, S. 2

¹⁵ zitiert nach Dussel, Enrique: a.a.O., S. 21

¹⁶ Marin, Hans-Peter, Harald Schumann: Die Globalisierungsfalle 1996, S. 12

¹⁷ Marin, Hans-Peter, Harald Schumann: Die Globalisierungsfalle 1996, S. 16

¹⁸ Marin, Hans-Peter, Harald Schumann: Die Globalisierungsfalle 1996 S. 202

¹⁹ Marin, Hans-Peter, Harald Schumann: Die Globalisierungsfalle 1996 S. 206

²⁰ Dussel, Enrique : a.a.O., S. 17-19

²¹ Zayd, Nasr Abu: Der Begriff der “Gerechtigkeit nach dem Koran”, S. 47ff

²² vgl. Oruka: a.a.O., S. 8f

²³ zitiert nach Ericson, Lars: Two Principles of International Justice/ in: Oruka, a.a.O., S. 9

²⁴ vgl. Oruka: a.a.O., S. 7f

²⁵ vgl. Zayd, a.a.O., S. 40

²⁶ Zayd: a.a.O., S. 43f

²⁷ zitiert nach Zayd, a.a.O., S. 52

²⁸ Dussel: La factibilidad ética y el bien, S. 235ff. / in: Dussel : a.a.O., S. 20

²⁹ Dussel: a.a.O., S. 27

³⁰ Dussel: a.a.O., S. 28

³¹ Dussel: a.a.O., S. 29

³² vgl. dazu: Habermas, J, Theorie und Praxis. Sozialphilosophische Studien, Suhrkamp, Frankfurt/Main, 1978, S. 228/ in: Dussel: a.a.O., S. 22

³³ und ¹⁹ Hans- Peter Marin, Harald Schumann: Die Globalisierungsfalle 1996 S. 331

³⁴ http://www.attac-austria.org/download/flyer_tobin.pdf, 18.4.04

³⁵ Kunibert Raffer, H.W Singer: The Economic North- South Divide S. 240

³⁶ Hans- Peter Martin, Harald Schumann: Die Globalisierungsfalle 1996, S.335